



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

# VENUS-LIEDER



# VENUS-LIEDER



**LEIPZIG**  
**OTTO SCHULZE**

M DCCC LXXVI

**GOTTFR. AUG. BÜRGER**

1918

NEUE WELTLICHE HOCHDEUTSCHE REIME,  
ENTHALTEND  
DIE EBENTHEYERLICHE, DOCH WAHRHAFTIGE HISTORIAM  
VON DER WUNDERSCHOENEN DURCHLAUCHTIGEN  
KAISERLICHEN PRINZESSIN EUROPA  
UND EINEM URALTEN HEIDNISCHEN GOETZEN,  
JUPITER ITEM ZEUS  
GENANNT,  
ALS WELCHER SICH NICHT ENTBLOEDET, UNTER DER LARVE  
EINES UNVERNUEFTIGEN STIERES  
AN HOECHSTGEDACHTER PRINZESSIN EIN CRIMEN RAPTUS,  
ZU DEUTSCH : JUNGFERNRAUB, AUSZUUEBEN.  
ALSO GESETZET UND AN DAS LICHT GESTELLET  
DURCH  
M. JACOSUM HILARIUM, *Poet. caes. laur.*





Vor alters war ein Gott  
Von nicht geringem Ruhme  
Im blinden Heidenthume;  
Nun aber ist er todt.  
Er starb — *post Christum natum...*  
Ich weiss nicht mehr das Datum.

Der war an Schelmerei,  
Das Weibsen zu betrügen,  
Von dem Papa der Lügen  
Das echte Conterfei;  
Und kurz, auf alle Fälle  
Ein lockerer Geselle.

Ich hab' ein altes Buch,  
Das thut von ihm berichten  
Viel schnurrige Geschichten,  
Worin manch' Stutzer gnug'

Für seinen Schnabel fände,  
Wenn er Latein verstände,

Mein unverdrossner Mund  
Soll ohne viel zu wählen  
Nur einen Kniff erzählen;  
Denn thät ich alle kund,  
So wäre zu besorgen,  
Ich säng' bis übermorgen.

Eu'r Batzen soll euch nicht,  
Geehrte Herrn, gereuen;  
Mein Liedel soll euch freuen! —  
Doch ihr dort, Schelmgezücht,  
Kroaten, hinter'n Bänken!  
Lasst nach mit Lärm und Schwänken!

Heda! Hier nichts geheckt.  
Ihr ungewaschenen Buben!  
Narrirt in andern Stuben,  
Nur mich lasst ungeneckt!  
Sonst hängt euch, schnaps! am Munde  
Ein Schloss, wiegt tausend Pfunde.

Ha, das Donatgeschmeiss!  
Kaum hoert und sieht's was Neues,  
So hat es gleich Geschreies,  
So puppern Herz und Steiss.  
Geduld! Man wird's euch zahlen,  
Euch dünnen Schulpennalen!

Traut nicht! Es regt sich hie  
In meinem Wolfstornister  
Der Kukuk und sein Küster,  
Ein Kobold — heisst Genie.  
Dem schafft's gar guten Frieden,  
Wem Gott solch' Ding beschieden.

Lasst ja den Griesgram gehn!  
Er weiss euch zu kuranzen,  
Lässt euch wie Affen tanzen  
Und auf den Koepfen stehn,  
Wird euch mal begenieen,  
Dass euch die Steisse glühen. —

Doch ihr, Kunstjüngerlein!  
Moegt meine Melodeien

Nur nicht flugs nachlalleien;  
So leicht laßt sich's nicht 'nein.  
Beherzigt doch das Dictum :  
*Cacatum non est pictum.* — —

Eu'r Batzen soll euch nicht,  
Geehrte Herrn, gereuen.  
Mein Liedel soll euch freuen!  
Nun schaut mir ins Gesicht  
Merkt auf mit Herz und Sinnen!  
Will endlich mal beginnen.

Zeus wälzt im Bette sich,  
Nachdem er lang gelegen,  
Wie Potentaten pflegen,  
Und fluchte moerderlich :  
„Schon trommelt's zur Parade!  
Wo bleibt die Chocolate?“

Gleich bringt sie sein Lakai,  
Bringt Schlafrock, Toffeln, Hose,  
Schleppt Pfeife, Knasterdose  
Nebst Fidibus herbei ;

Denn morgens ging kein Mädchen  
Gern in sein Cabinetchen.

Er schlürft' acht Tassen aus,  
Hing dann zum Zeitvertreibe  
Sich mit dem halben Leibe  
Zum Himmelfenster 'naus  
Und schmauchte frisch und munter  
Sein Pfeifchen Knaster 'runter.

Und durch sein Perspectiv  
Visirt' er von dem Himmel  
Nach unserm Weltgetümmel;  
Sonst mochten wohl so tief  
Die abgeschwächten Augen  
Nicht mehr zu sehen taugen.

Da nahm er schmunzelnd wahr  
Auf schoen beblünten Auen,  
Gar lieblich anzuschauen,  
Vergnügter Mägdlein Schar,  
Die auf dem grünen Rasen  
Sich Gänseblümchen lasen.

Die Schoenste war geschmückt  
Mit einem leichten Kleide  
Von rosinfarbner Seide,  
Mit Fadengold durchstickt;  
Die andern aber schienen  
In Demuth ihr zu dienen.

Die niedliche Gestalt,  
Die schlanken zarten Glieder  
Besah er auf und nieder.  
Ihr Alter er gar bald  
Recht kunstverständlich schätzte  
Und es auf sechzehn setzte.

Zum Blumenlesen war  
Ihr Roeckchen aufgehoben;  
Das Perspectiv von oben  
Sah alles auf ein Haar.  
Die Füßchen, Knie und Waden  
Behagten Seiner Gnaden.

Sein Herzenshammer schlug.  
Bald wollt' er mehr gewinnen.

Da hub er an zu sinnen  
Auf arge List und Trug.  
Ihn dünkt, sie zu er schnappen,  
Sei's Noth, sich zu verkappen.

Er klügelt' und erfand  
Nach schlauem Spintisiren,  
Als Stier sich zu maskiren ;  
Doch ist mir unbekannt,  
Wie dieses zugegangen  
Und wie er's angefangen.

Ich mag um Schlaf und Ruh'  
Durch Grübeln mich nicht bringen ;  
Allein mit rechten Dingen  
Ging solches Spiel nicht zu.  
Es half ihm, sonder Zweifel,  
Gott sei bei uns ! † † † der Teufel.

Kurzum, er kommt als Stier  
Und graset im Gefilde,  
Als führt' er nichts im Schilde,  
Erst ziemlich weit von ihr,

Und scheint den Frauenzimmern  
Sich schlecht um sie zu kümmern.

Allmählich hub er an,  
Sich näher an zu drehen.  
Doch noch blieb sie nicht stehen.  
Der Krepp wuchs ihr bergan;  
Auch ward ihr in die Länge . .  
Die Schnürbrust mächtig enge.

Doch hoert nur! Mein Monsieur  
Verstand die fintenvolle  
Vorher studirte Rolle,  
Wie ich mein a — b — c.  
Wär er Acteur, ich wette,  
Dass man geklatschet hätte.

Er hatte Theorie  
Mit Praxis wohl verbunden.  
In seinen Nebenstunden  
Verabsäumt' er fast nie,  
Nasonis Buch zu treiben  
Und Noten beizuschreiben.



Drum that der arge Stier  
Sehr zahm und sehr geduldig,  
Schien keiner Tücke schuldig  
Und suchte mit Manier  
Durch Kopfgang sich und Schweigen  
Empfindsam gar zu zeigen.

Das Mägdlein, durch den Schein  
Von Sittsamkeit betrogen,  
Ward endlich ihm gewogen.  
„Sollt' er wohl kurrig sein?“  
Sprach sie zu ihrer Amme.  
„Er gleicht ja einem Lamme!“

Die alte Strunsel rief :  
„Ei! welche schoene Frage!  
Nach alter deutscher Sage  
Sind stille Wasser tief.  
Drum, chère enfant, drum bleibe  
Dem boesen Stier vom Leibe!“

„Ich moechte“, fiel sie ein,  
„Ihm wohl ein Kränzel binden

Und um die Hoerner winden.  
Er wird schon artig sein,  
Wenn ich hübsch traulich rabble.  
Und hinterm Ohr ihm krabble.“ —

„Fort Kind! Da kommt er! Ah!...“  
Doch er liess sacht die Glieder  
Ins weiche Gräschen nieder,  
Lag wiederkäuend da.  
Sein Auge, dumm und ehrlich,  
Schien gänzlich nicht gefährlich.

Da ward das Mägdlein kühn  
Und trieb mit ihm viel Possen —  
Das litt er unverdrossen —  
Und ach! und stieg auf ihn.

„Hi! Hi! Ich will's doch wagen,  
Ob mich das Thier will tragen?“

Doch der verkappte Gast  
Empfand auf seinem Rücken  
Mit krabbelndem Entzücken  
Kaum seine schoene Last,

So sprang er auf und rennte,  
Als ob der Kopf ihm brennte.

Und lief in vollem Trab  
Querfeldein, schnurgerade  
Zum nächsten Meergestade,  
Und hui! that er hinab,  
Kein Weilchen zu verlieren,  
Den Sprung mit allen Vieren.

„Ach!“ schrien die Zofen, „ach!“ —  
Die an das Ufer sprangen  
Und ihre Hände rangen —  
    „Ach! Ach! Prinzessin, ach!  
Was für ein Streich, Ihr Gnaden!  
Nun han wir's auszubaden.“

Allein das arme Kind  
Hub, zappelnd mit den Beinen,  
Erbärmlich an zu weinen :  
    „Ach! helft mir! helft geschwind!“  
Doch unser Schalk vor Freude  
War taub zu ihrem Leide.

Nichts half ihr Ach und Weh;  
Sie musste fürbass reiten.  
Da gafft' auf beiden Seiten  
Janhagel aus der See  
Und hub ganz ausgelassen  
Hierüber an zu spassen.

Der Stier sprach nicht ein Wort  
Und trug sie sonder Gnade  
Hinüber ans Gestade  
Und kam in sichern Port.  
Darob empfand der Heide  
Herzinnigliche Freude.

Hier sank sie auf den Sand,  
Ganz matt durch langes Reiten  
Und Herzensbangigkeiten,  
Von Sinnen und Verstand.  
Vielleicht hat's auch darneben  
Ein Woelfchen abgegeben.

Mein Stier nahm frisch und froh  
Dies Tempo wahr und spielte,

Als sie nicht sah und fühlte,  
Ein neues Qui pro quo;  
Denn er verstand den Jocus  
Mit fiat Hocus pocus.

Und trat als Cavalier  
In hochfrisirten Haaren,  
Wie damals Mode waren,  
Mit dem Flacon zu ihr  
Und hub um Brust und Hüften  
Die Schnürbrust an zu lüften.

Kaum war sie aufgeschnürt,  
Kaum kitzelt' ihre Nase  
Der Duft aus seinem Glase,  
So war sie auch curirt;  
Drauf er, wie sich's gebührte,  
Comme ça mit ihr charmirte.

„Willkommen hier ins Grün!  
Per Dio! das bejah' ich,  
Mein blaues Wunder sah ich!  
Woher, mein Kind, wohin?

So weit durchs Meer zu reiten!  
Und doch nicht abzugleiten!

„Indessen freut mich's, hier  
In meinem schlechten Garten  
Gehorsamst aufzuwarten.  
Ma foi! das ahnte mir.  
Heut' hatt' ich so ein Träumchen...  
Auch juckte mir das Däumchen.

„Man zog Ihr wackres Thier,  
Worauf Sie hergeritten,  
Nachdem Sie abgeschritten,  
Gleich in den Stall von hier;  
Da soll es nach Verlangen  
Sein Futter schon empfangen.

„Sie werden, Herzchen, gelt,  
Wohl noch ein wenig frieren?  
Geruhn Sie zu spazieren  
In dieses Lustgezelt  
Und thun in meiner Klause,  
Als wären Sie zu Hause.

„Hier pflegen Sie der Ruh'  
Und trocknen sich, mein Schneekchen,  
Ihr Hemde sammt dem Roeckchen,  
Die Strümpfchen und die Schuh'  
Ich, mit Permiss, will Ihnen  
Statt Kammermädchens dienen.“

Sie sträubte jüngerlich  
Sich anfangs zwar ein wenig;  
Doch er bat unterthänig  
Und da ergab sie sich.  
Nun, hochgeehrte Gäste,  
Merkt auf! Nun kommt das Beste.

Hem!... Ha! Ich merke wohl  
An euern werthen Nasen,  
Dass ich mit hübschen Phrasen  
Eu'r Ohr nun kitzeln soll.  
Ihr moechtet um den Batzen  
Vor Lachen gern zerplatzen.

Doch, theure Goenner, seht,  
Was ich dabei riskire!

Wenn's der Pastor erführe,  
Der keinen Spass versteht,  
Dann wehe meiner Ehre! —  
Ich kenne die Pastoere! —

Drum weg mit Schäkerein!  
Von süss candirten Zoten  
Wird vollends nichts geboten.  
Hilarius hält fein  
Auf Ehrbarkeit und Mores,  
Ihr Herren Auditores.

In Züchten, wie sich's ziemt,  
Weil mich vor langem Breie  
In solchen Schosen scheue,  
Meld' ich nur kurz verblümt :  
Hier that mir seiner Schoene  
Der Herr sich trefflich bene

Nun schwammen mit Geschrei,  
In langen grünen Haaren,  
Der Wassernixen Scharen  
Hart an den Strand herbei,



Zu sehen das Spectakel  
In diesem Tabernakel.

Manch' Nixchen wurde roth,  
Manch' Nixchen wurde lüstern;  
Jen's neigte sich zum Flüstern,  
Dies lachte sich halb todt;  
Neptun, gelehnt ans Ruder,  
Rief : „Prosit, lieber Bruder!“

Nun dank', o frommer Christ,  
Im Namen aller Weiber,  
Dass dieser Heid' und Räuber  
Bereits gestorben ist.  
Zwar... fehlt's auch zum Verführen  
Nicht an getauften Stieren.

# INHALT

---

## WIELAND.

	Seite
Aspasia . . . . .	3
Urtheil des Paris. . . . .	21
Nadine . . . . .	53
Diana and Endymion. . . . .	57

## JACOBI.

Der Kuss . . . . .	84
--------------------	----

## BÜRGER.

Hochdeutsche Reime. . . . .	93
-----------------------------	----

## GERSTENBERG.

Bacchus und Amor. . . . .	113
---------------------------	-----

## AUS ROST'S SCHAEFERLIEDERN.

Die bezauberte Phyllis . . . . .	119
Die geprüften Mutterlehren. . . . .	127
Die gewissenhafte Schaeferin . . . . .	137
Die eifertige Schaeferin. . . . .	145



A PARIS  
DES PRESSES DE D. JOUAUST

*Imprimeur breveté*

RUE SAINT-HONORÉ, 338

M DCCC LXXV